



**AgEcon** SEARCH

RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

*No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.*

Die Rapsanbaufläche 1975 ist bei der Umstellung auf die neuen erucasäurearmen Rapssorten, und infolge der starken Auswinterung um 20 000 ha kleiner als im Vorjahr ausgefallen. Im Gegensatz zum Körnermais ist die Grün- und Silomaisfläche weiter kräftig erweitert worden. Im Gegenzug erlitten die übrigen Futterpflanzen auf dem Ackerland eine erneute Einschränkung.

Der Zwischenfruchtanbau ist 1975 um knapp 100 000 ha ausgeweitet worden. Besonders die Flächen zur Futtergewinnung

haben zugenommen, dabei wurden Raps, Stoppelrüben, Kohlrüben und ähnliche Pflanzen bevorzugt. Hierin kommt die ungünstige Futtersituation zum Ausgang des Sommers in Norddeutschland zum Ausdruck. Klee und kleeartige Pflanzen sowie die Hülsenfrüchte haben ihren bisher beobachteten Rückgang im Jahre 1975 nicht weiter fortgesetzt.

IfM (F. Uhlmann)

## Buchbesprechung

H. Albrecht und G. Schmitt (Hrsg.), *Forschung und Ausbildung im Bereich der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues*. (Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. Bd. 12.) 333 Seiten, Graphiken, Schaubilder und Tabellen, Format 17,3 x 24,5 cm, Leinen. BLV Verlagsgesellschaft mbH München Bern Wien 1975, 78,- DM.

Band 12 der bekannten Reihe enthält die Referate, Korreferate und Ergebnisse der Arbeitskreisdiskussionen der 15. Jahrestagung (1974) der „Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.“ in Göttingen. Er ist in die drei Themenbereiche „Interdependenzen von Forschungsaufgaben und -organisation“, „Zukünftige Forschungsaufgaben der Agrarökonomie“ und „Probleme und Aufgaben der agrarökonomischen Ausbildung“ gegliedert. Das Schwergewicht liegt bei den „zukünftigen Forschungsaufgaben“, denen zwei Drittel des Gesamtumfangs des Buches gewidmet sind. Die beiden anderen Teile, auf die hier nicht eingegangen wird, beschäftigen sich mit einem sehr breiten Themenspektrum. Im ersten Teil geht es vor allem um die Möglichkeiten der Hochschulforschung und um verschiedene Gesichtspunkte der Forschungsplanung, im letzten Teil um Studienreform und Curriculumentwicklung.

Im Hauptteil „Zukünftige Forschungsaufgaben“ ist die eigentliche Agrarökonomie etwas unglücklich unterteilt, was bei der Abgrenzung der Referate offensichtlich Schwierigkeiten bereitet hat. Die Themen sind von den Referenten sehr unterschiedlich aufgefaßt und behandelt worden. „Zukünftige Forschungsaufgaben“: Das liest sich wie eine Aufforderung, sehr konkret die Gebiete, die forschenswert erscheinen, beim Namen zu nennen. In diesem Sinne haben sich M. Köhne und H. de Haen vorbildlich streng an ihr Thema gehalten und jeweils anhand einer sehr ergiebigen Gliederung ihres Bereichs „Mikroökonomik“ zukünftige Forschungsaufgaben aufgezeigt. Köhne fordert u. a. in seinem Referat, daß sich die Forschung auf verschiedenen Gebieten stärker an den Realitäten der Praxis ausrichten soll. Diese Forderung stößt bei anderen Agrarökonomien auf Widerspruch. Auf ein damit im Zusammenhang stehendes Problem weist de Haen in der Vorbemerkung zu seinem Korreferat hin: Viele Probleme muß die Praxis schnell lösen, während die wissenschaftliche Bearbeitung längere Zeit beansprucht. Allein schon aus diesem Grund sollte sich die Forschung nicht ausschließlich an aktuellen oder vorhersehbaren Problemen orientieren, sondern auch an theoretischen und methodischen Fragen arbeiten, damit man kurzfristig auftretenden Problemen nicht ratlos gegenübersteht.

Im folgenden Abschnitt beschreibt W. Grosskopf sehr ausführlich das Gebiet, mit dem sich die landwirtschaftliche Marktforschung beschäftigt. Vielleicht hätte dieser Zweig der Agrarökonomie kürzer und prägnanter charakterisiert werden können. Hier ist anzumerken, daß die Forschungsnotwendigkeit nicht mehr mit den „Eigenheiten der landwirtschaftlichen Produktion“ und den „Besonderheiten der Agrar- und Nahrungsmittelmärkte“ begründet werden sollte, denn welche Produktion hat keine Eigenheiten, welcher Markt keine Besonderheiten?

Grosskopf führt drei „bisherige Arbeitsschwerpunkte“ an, die sich auch gut geeignet hätten, um daran die zukünftigen Forschungsaufgaben abzuleiten, wozu er aber eine andere Dreiteilung bevorzugt; man lese dazu das straffe und systematische Korreferat von E. Schmidt. Nicht unwidersprochen bleiben kann die Aussage, daß Analysen und Prognosen der internationalen Entwicklung selten zu finden seien; das Gegenteil ist der Fall. Es gibt eine Flut solcher Arbeiten von FAO, OECD, ECE, EG und anderen Institutionen, insbesondere sei noch das USDA genannt.

Zwischen „landwirtschaftliche Marktforschung“ und „Makroökonomik“ wurden in diesem Band die „Sozialwissenschaften“ gestellt. So umfassend kann dieser Bereich aber im Rahmen dieser Tagung nicht gemeint gewesen sein. Den Referenten hindern jedoch keine Gedanken zum Thema daran, über den „Stadt-Land-Gegensatz“ zu referieren. Den Korreferenten führen dann solche Überlegungen zur Agrarsoziologie. Der Berichterstatter der Diskussion, J. Ziche, kann schließlich Orientierung und Ordnung wieder herstellen. In diesem Fall muß sich der Leser für das zusätzliche Korreferat, das der Berichterstatter ausgearbeitet hat, bedanken. Freilich haben anscheinend auch andere Berichterstatter die sich ihnen bietende Gelegenheit benutzt, um eigene Gedanken vorzutragen.

In einem schriftlichen Diskussionsbeitrag gibt U. Plancik einen interessanten Überblick über „die ländliche Sozialforschung in Deutschland“ und über zu bearbeitende Problembereiche dieses Gebietes.

Im Gegensatz zu den anderen Fachrichtungen wurden bisher Forschungsgegenstand und Forschungsaufgaben der „Makroökonomik“ im Bereich der Agrarökonomie nicht abgegrenzt, was sicher auch daran liegt, daß dieser Bereich nicht von speziell dazu eingerichteten Forschungsstätten behandelt wird, sondern vornehmlich - und aus guten Gründen - von Institutionen, die sich mit Marktforschung und Agrarpolitik beschäftigen. Bei den zukünftigen Forschungsaufgaben, die W. Henrichsmeyer und W. S. Schepers ins Auge fassen, fällt die Notwendigkeit einer sinnvollen Aufgabenteilung zwischen amtlicher Statistik, Verwaltung und Forschung auf.

Referat und Korreferat zu den zukünftigen Forschungsaufgaben im Bereich der Agrarpolitik sind - gemessen an der Thematik - sehr allgemein gehalten. Merkwürdig ist die Reihenfolge, in der sowohl G. Schmitt als auch S. Tangermann die Fragen nach den zukünftigen Forschungsaufgaben stellen: Beide fragen zunächst, wie und erst danach, was geforscht werden soll.

Tangermann beklagt die Einmütigkeit der Agrarökonomien, die er auf mangelnde Zieldiskussion, Resignation oder soziologische Aspekte zurückführt. Diese Einmütigkeit gibt es nicht, und es hat sie auch in der Vergangenheit nicht gegeben. Man findet für die wichtigen Phasen der Orientierung der Agrarpolitik bedeutende Dokumente der Diskussion verschiedener Auffassungen: 1950 bei den grundsätzlichen Überlegungen zur künftigen Gestaltung der westdeutschen Agrarpolitik, 1962 bei den Überlegungen zu den Auswirkungen der gemeinsamen Agrarpolitik der

EWG und 1970 bei der ausdauernd geführten Diskussion um die Möglichkeiten der Agrarpreispolitik. Wie T a n g e r m a n n selbst zeigt, ist diese Diskussion um Orientierung und Gestaltung der Agrarpolitik bis heute noch nicht zu einem Ergebnis gelangt, das von „den Agrarökonomen“ „einmütig“ unterschrieben würde. Gleichwohl hat er leider recht, wenn er die mangelnde Diskussion beklagt.

An dem Referat von H. E. J a h n k e zu „Agrarökonomik im Bereich der Entwicklungspolitik“ gefällt, wie er seine Informationsbasis über zukünftige Forschungsaufgaben auf verschiedene Art zu verbreitern versucht.

Nach der Lektüre dieses Bandes erscheint dreierlei besonders wünschenswert: Erstens sollten die Referenten ihr Thema möglichst knapp behandeln. Zweitens sollten die Korreferenten die Chance wahrnehmen, kritisch auf das Hauptreferat einzugehen. Und drittens wünscht sich der Leser in manchen Fällen einen flüssigeren, leichter und schneller lesbaren Text. Das sich ausbreitende Kauderwelsch (z.B. „intrasektorale Distribution“, „Welfare-Überlegungen“, „feasibility constraints“, „Relevanz Gesichtspunkt“, „Outlook-Work“ usw.) sollte vermeidbar sein.

Abschließend: Band 12 bietet im Hauptteil in einigen, aber leider nicht in allen behandelten Bereichen einen guten Überblick über die bearbeiteten und die unter Umständen in Angriff zu nehmenden Forschungsaufgaben. Im ersten und im dritten Teil findet der daran interessierte Leser Überlegungen zur Gestaltung der Forschung und der Ausbildung.

L. Kersten

**C.-D. Ehlermann, S. Kupper, H. Lambrecht, G. Ollig, Handelspartner DDR - Innerdeutsche Wirtschaftsbeziehungen.** Bd. 76, Schriftenreihe Europäische Wirtschaft, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1975, 336 S., 37,- DM.

Der innerdeutsche Handel (IdH) hat wegen seiner Sonderstellung weit über seine ökonomische Bedeutung hinaus Aufmerksamkeit im In- und Ausland erregt. Zahlreiche Publikationen haben sich mit Teilaspekten der innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen beschäftigt, wobei vor allem die politische und rechtliche Seite des Warenaustausches behandelt wurden. Nach Abschluß des Grundvertrages im Dezember 1972 erhielt die Problematik des IdH erneut besondere Relevanz. Das vorliegende Buch versucht, das mit vielen Unklarheiten beladene Thema umfassend zu analysieren und die zukünftigen Entwicklungstendenzen aufgrund der veränderten politischen Situation zu beschreiben. Die schwierige Materie ließ es ratsam erscheinen, eine Aufgliederung des Themas in 4 Problemkreise vorzunehmen, die von verschiedenen Experten abgehandelt werden.

Im ersten Abschnitt des Sammelwerkes beschäftigt sich S. K u p p e r mit dem politischen Aspekt der innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen. Die Besatzungspolitik der Nachkriegsjahre und die damit verbundene unterschiedliche Organisation von Wirtschaft und Gesellschaft prägte die sozioökonomische Entwicklung der beiden deutschen Staaten bis in die Gegenwart. Die Devisenbewirtschaftungsgesetze der Alliierten stellen noch heute die rechtliche Grundlage für den IdH dar, die den eigenständigen Charakter dieser Wirtschaftsbeziehungen begründen.

Die wirtschaftliche Desintegration der beiden deutschen Staaten sowie die Demontagepolitik der Besatzungsmächte traf die DDR wesentlich härter als die BRD, die durch den Marshall-Plan und andere Wirtschaftshilfen Mittel in Höhe von rd. 12 Mrd. DM erhielt. Aufgrund dieser Sachlage und den unterschiedlichen Wirtschaftssystemen in beiden Teilen waren für die BRD kaum wirtschaftliche Vorteile aus den Wirtschaftsbeziehungen mit der DDR zu erwarten. Der IdH geriet Anfang der fünfziger Jahre immer mehr in den Sog der politischen Auseinandersetzungen der Großmächte (Berlin-Krisen, Korea-Krise).

Die Embargo-Politik der USA engte vor allem die handelspolitischen Bemühungen der BRD ein. Erschwerend wirkte sich

auch die Verbürokratisierung des Warenaustausches auf das Handelsvolumen aus. Für die BRD hatte der IdH einerseits die Funktion, politischen Druck auf die DDR auszuüben, andererseits durch die ökonomischen Kontakte die Möglichkeit der Wiedervereinigung offenzuhalten. Die DDR hatte primär ein ökonomisches Interesse am IdH und reagierte scharf auf Handlungsschwächen aus der BRD. Im Zeichen der Ost-West-Entspannung ging die Bundesregierung im Laufe der sechziger Jahre vom IdH als Instrument der Wiedervereinigungspolitik ab und zeigte sich nicht zuletzt unter der zunehmenden Konkurrenz auf dem Ostmarkt zu Zugeständnissen (Swing-Erhöhung, Mehrwertsteuerbegünstigung, Abschöpfungsfreiheit) bereit. K u p p e r gibt den Vorteilen der DDR aus den Handelsgeschäften mit der BRD wesentlich niedriger an (1969 rd. 400 Mill. Verrechnungseinheiten (VE)) als andere Autoren. Auch nach Abschluß des Grundvertrages wurden die Sonderregelungen für den innerdeutschen Handel aufrechterhalten.

Im zweiten Beitrag geht H. L a m b r e c h t auf die Entwicklung des Handelsvolumens und die Warenstruktur des IdH ein. Die Handelsprobleme ergeben sich vor allem aus der unterschiedlichen Organisationsstruktur der beiden Volkswirtschaften, wobei die komplizierte Abwicklung (Warenlisten, Kontingente, Preisüberwachungssystem, Finanzierung des Handels über eine Clearing-Stelle in VE etc.) zusätzlich den Warenaustausch behindert. Das Handelsvolumen lag 1973 bei rd. 5,67 Mrd. DM und war damit achtmal so hoch wie 1950. Obwohl der DDR-Handel nur rd. 2 % des gesamten westdeutschen Handelsvolumens ausmacht, ist die Bundesrepublik zweitwichtigster Handelspartner der DDR. Die aufgrund der verschiedenen Krisen diskontinuierlich verlaufende Entwicklung des IdH hat sich seit Ende der sechziger Jahre verstetigt und nimmt seitdem mit hohen Zuwachsraten zu. Diese Expansion ist mit einem Vorausseilen der Lieferungen der BRD gegenüber den Bezügen gekennzeichnet, so daß eine Ausweitung des Swing notwendig wurde.

Die Struktur der innerdeutschen Warenströme hat sich entscheidend verändert. Der Anteil der Grundstoffe und Produktionsgüter ist im Zeitablauf etwa gleich geblieben, doch innerhalb dieses Sektors kam es zu einer gravierenden Verlagerung von Eisen- und Stahlerzeugnissen zu den chemischen Produkten. Die Lieferungen der BRD in diesen Erzeugnissen waren in den vergangenen Jahren etwa dreimal so hoch (1973=693 Mill. DM) wie die Bezüge. Ständig zunehmende Bedeutung erlangen die Maschinenbauerzeugnisse, die mit rd. einem Viertel am IdH beteiligt sind. Hier beläuft sich der Lieferungsüberschuß inzwischen auf das Vierfache der Bezüge. Einen Lieferungsüberschuß hat die DDR bei Ernährungs- und Verbrauchsgütern sowie auf dem Dienstleistungssektor (Visa-, Straßenbenutzungsgebühren etc.) zu verzeichnen, der etwa 10 % des gesamten Handelsvolumens ausmacht. Den positiven Entwicklungsmöglichkeiten des IdH (Sonderstellung des IdH, geringe Transportkostenbelastung, einheitliche Verbrauchsgewohnheiten etc.) stehen hemmende Einflüsse wie z. B. das wachsende Ungleichgewicht in den Handelströmen gegenüber, so daß mit telfristiger nicht mit gleich hohen Wachstumsraten wie in den vergangenen 5 Jahren gerechnet werden kann.

Mit den komplizierten rechtlichen Problemen des IdH beschäftigt sich G. O l l i g im dritten Beitrag. Die rechtliche Grundlage für den Wirtschaftsverkehr bilden die alliierten „Devisenbewirtschaftungsgesetze“ (MRG 53). Danach ist die Deutsche Bundesbank für die Regelung der meisten Sachverhalte zuständig. Für Sonderregelungen, die von den „Allgemeinen Genehmigungen“ im MRG 53 abweichen, ist das jeweils kompetente Ministerium zuständig. Das Devisenbewirtschaftungsgesetz geht von dem allgemeinen Verbotsprinzip mit Erlaubnisvorbehalt aus. Am IdH sind auf westdeutscher Seite rd. 9 000 Unternehmen und auf DDR-Seite 40 Unternehmen beteiligt, die jährlich etwa 50 000 Handelsverträge abschließen. Die strenge Überwachung des Handels hat vor allem die Funktion, die Interessen der BRD- und DDR-Wirtschaft sowie die der jeweiligen Partnerstaaten vor Mißbrauch zu schützen. Die Ausschaltung des Mißbrauchs im IdH bezieht sich vor allem auf Preisunterbietungen, Zahlungsschwierigkeiten, Marktstörungen (vor allem durch die monopolistische Angebotsstruktur der DDR) und das Ausnutzen der durch die besonderen Beziehungen gegebenen Rechtsituation.